merz | medien + erziehung | Arnulfstraße 205 | 80634 München
| fon 089.68989120 | merz@jff.de | www.merz-zeitschrift.de
| ISSN 0176-9418

merz
ZEITSCHRIFT FÜR MEDIENPÄDAGOGIK

Kai Hanke: Lost in Communities

Beitrag aus Heft »2009/01: Medienpädagogik in Ganztagsschulen«

Wie sich die Zeiten ändern! Gestern haben 68er und Spontis mit ihren Kinder geübt, sich auszuziehen und – spielerisch, ganz Nackedei – ihre Scham vor der Welt und sich selbst abzulegen. Heute sieht das schon anders aus. Ausziehen gehört im konkreten wie übertragenen Sinne zum Standardprogramm der durchschnittlichen Po-Mo-Jugend. Bestes Beispiel für die Mitteilungsfreude heutiger junger und sich jung fühlender Menschen: Die verwirrende Vielfalt und begeisterte Nutzung sozialer, internetbasierter Communitys. Ein unüberschaubares Geflecht von Social Communitys bietet uns die Möglichkeit, (endlich?) allen zu zeigen, wie wir wirklich sind. Wenn wir dabei nicht durch's Coolness-Raster rauschen, haben wir sogar gute Chancen, uns die Hauptfunktion der sozialen Online-Netzwerke zunutze zu machen: In Kontakt bleiben, Netzwerke bilden. Das ist schön, denn nun können uns alle Bekannten – seit langem in mühseliger Arbeit mehr oder weniger sensibel losgeworden – endlich wieder als Freunde „adden". Wenn wir Glück haben, begnügen sie sich damit. Und wenn wir so richtig Glück haben, melden sich darüber hinaus auch neue, interessante Menschen bei uns, mit denen der Kontakt sich dann sogar lohnt. Doch auch so wird es kompliziert. Denn sind die kommunikationsstarken, patchwork-identitären (oder doch eher -identitischen?) Community-Junkies von heute erstmal in Netzwerken aktiv, beginnt der permanente, freiheitlich-lästige Prozess der Selbstreflexion (Wer bin ich und: wer will ich sein?). Ein bisschen über sich selbst nachzudenken hat zwar noch niemandem geschadet. Aber immer dieser Identitätszwang! Bin ich überhaupt oft genug an der Uni, um bei meiner Community richtig am Platz zu sein (hallo, studiVZ!)? Ab wann bin ich zu alt für meine Community (hallöchen, schülerVZ!)? Ist mein Leben schon zu überregional für meine Community (servus, Lokalisten!)? Fühle ich mich eher als akademische Upper-Class-Mietze (hello, facebook!) oder als proletarische Plattformerin (whazzup, MySpace!)? Und wie schick muss mein Foto sein, um doch noch einen sinnlosen Job mit unverständlichem Tätigkeitsprofil zu finden, (guten Tag, XING!)? All diese Fragen müssen geklärt sein, will man sich kompetent in Netzwerken bewegen. Freilich kann man sich auch wie die Mehrheit für die nicht-kompetente Nutzungsvariante entscheiden. In diesem Fall bleibt immerhin die Ausrede Patchwork-identität: „Ach du, weißte, ich bin so der Typ Mensch so ... ich fühle mich so facettenreich, da muss ich einfach in mehreren Netzwerken sein, so ..." Außerdem erleben durch Social Communitys sogenannte Fake-Identitäten sogar in Zeiten der Krise eine echte Hausse. Insofern darf ja ohnehin alles nicht mehr so ernst genommen werden. Ob internationalistischer Netz-Nazi oder Konsum-Antikapitalist – Sich-ernst-nehmen war gestern. Aufpassen ist trotzdem angebracht. Wahret den Überblick! Ein Jobgesuch mit dem Nickname Bienchen223 oder der Visage von Brad Pitt macht sich ebenso unvorteilhaft wie zahllose Sondereinträge im Handy-Adressbuch zur Ultrageheimverwahrung entsprechender Community-Passwörter. Im Kopf behält sich diese Unzahl ja kaum noch jemand. So oder so – verlieren wir uns doch einfach alle in der Vielseitigkeit. Sozusagen in guten wie in schlechten Seiten. Dann stört es auch niemanden, dass nicht nur Amnesie-Betroffene vergangener Abendveranstaltungen sich vergewissern können, wirklich auf derselben Party wie man selbst beim peinlich Sein fotografiert worden zu sein. Auch zukünftige Chefinnen – ach, oder überhaupt der Rest der Community-Welt – darf ruhig einen Blick riskieren. Hereinspaziert, das bin ich beim Ausziehen. Die Offenheit frisst ihre Kinder. Wie sich doch die Zeiten ändern ...

kopaed verlagsgmbh | Arnulfstraße 205 | 80634 München
kopaed verlagsgmbh | fon 089.688 900 98 | info@kopaed.de | www.kopaed.de